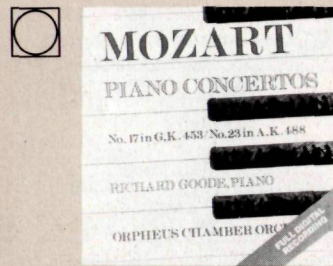




Mozart, Serenade D-Dur KV 203 (Colloredo-Serenade); Collegium aereum (AD: [P] 1983) *deutsche harmonia mundi* CD 567 19 9989 2 (WD: 50' 49'') LP 067-199 989-1 T (1 S 30) Digital Das Urteil über die Analogfassung (s. FF. 3/84) gilt von der Interpretation her sicherlich auch hier. Bei der Kennzeichnung der Klangqualität möchte ich über die Beschreibung „natürlich und präsent“ (was nicht gerade wenig bedeutet) noch hinausgehen, zumal die optimal verwirklichte Transparenz und satte Fülle der Aufnahmen eine Hervorhebung verdienen. Die CD zeigt alle Vorzüge, die wiedergabetech-nisch möglich sind. Daß damit Rauschen usw. der Vergangenheit angehört, ist nicht mehr neu, daß die Klarheit der Klangbilder die Wirkung erhöht, muß festgehalten werden. G.W.

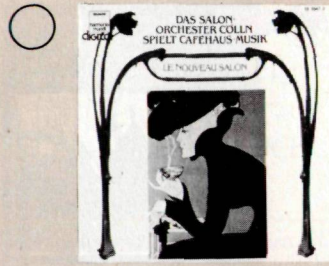


Mozart, Klavierkonzerte G-Dur KV 453 und A-Dur KV 488; Richard Goode (Klavier), Orpheus Chamber Orchestra; (AD: Dezember 1981) *Nonesuch/TIS* CD 9 79042-2 (WD: 57' 04'') LP 79042 (1 S 30) Digital Der Clara-Haskil-Preisträger Richard Goode, Schüler von Rudolf Serkin, orientiert sich bei der Ein-spielung der beiden Konzerte an flüssigen Tempi und weicher, perfekter Tongebung. Auch wenn Akzente und Brüche unter den Tisch fallen, hat das bewegende Momente, vor allem an den Stellen, wo ohnehin Zurückhaltung geboten ist. Virtuose Aufregung darf man aber nicht erwarten. Das ohne Dirigenten spielende Orpheus Chamber Orchestra begleitet sorgfältig, hat allerdings Schwächen bei den Bläsern. Sehr ausgewogenes Klangbild. N.D.



Mozart, Klarinettenkonzert A-Dur KV 622, Konzert für Flöte und Harfe mit Orchester C-Dur KV 299; Alfred Prinz (Klarinette), Wolfgang Schulz (Flöte), Nicanor Zabaleta (Harfe), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: [P] 1974, 1976) DG CD 413 552-2 (WD: 60' 32'') LP ex 2530411/715 (je 1 S 30) Mozart-Interpretationen mit einer gewissen Strenge, Sinn für Farbigkeit, in „klassischer“ Grundhaltung. Alfred Prinz spielt das Klarinettenkonzert mit schönem, blühendem Ton, animiert und akzentuiert und wird vom Orchester „auf Händen“ getragen. Auch im Doppelkonzert sind beide Solisten, die nicht mit tonlich-technischem Vermögen geizen, sehr gut ins Ensemble integriert. H.G.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Das Salonorchester Cölln spielt Caféhaus-Musik; Werke von Kalman, Leoncavallo, Kreisler, Elgar, Lehar, Ibanez, Gade, Translateur, Fucik; (AD: [P] 1982) *deutsche harmonia mundi* CD 567 19 9947 2 (WD: 46' 50'') LP 067-99947 (1 S 30) Digital Das Salonorchester Cölln führt zurück in die Blütezeit der Salonmusik. Da wird die Mode der Zeit deutlich: neben Operettenpotpourris („Csardasfürstin“ von Kalman, „Paganini“ von Lehar) kommen Charakterstücke, romanzartige Werke, Tangos, Schlager und der Florentiner Marsch von Fucik zu Gehör. Das Ensemble – mit Klarinette, Schlagzeug, drei Geigen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klavier und Harmonium – spielt die leichte Klassik mit Seriosität und Kultur. Ein wenig Pep hätte nicht schaden können. H.G.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Der Reiz der heiteren und sinnlichen Virtuosität.

SCHUBERT, Klavierquintett A-Dur D. 667 (Forellen-Quintett); András Schiff (Klavier), Mitglieder des Hagen-Quartetts, Alois Posch (Kontrabaß); *Decca* 6.43131 AZ (1 S 30) Digital CD 411 975-2
Aufnahmedatum: Dezember 1983
Klangbild: (LP) Voll, räumlich, in allen Bereichen gut konturiert.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Gilels u.a. (DG 2530646), Brendel u.a. (Philips 400 078-2), Richter u.a. (EMI CDC 747 009-2 T) Haebler u.a. (Philips 6570924).

Mit dieser Neueinspielung des „Forellen-quintetts“ von Franz Schubert veranstaltet die Teldec ein digitales Fest der differenzierten Heiterkeit und der im Sinnlichen wurzelnden Instrumentalvirtuosität, wie sie sich duftiger, spannungsvoller und auf ganz zarte Weise auch analytischer kaum denken läßt. Hatte sich Sviatoslav Richter in der Hohenemser Live-Produktion auf das Tragische im Untergrund der Partitur konzentriert, und anderenorts Ingrid Haebler Gleichmäßigkeit und Sanglichkeit in den Vordergrund gestellt, so nutzt nun der Ungar András Schiff alle Feingewichtungen des An-



schlags und der agogischen Überraschung aus, um dem Klavierpart – gleichsam sprechend – singende Geschmeidigkeit zu verleihen. In Verbindung mit den lebendig und genau artikulierenden Mitgliedern des Hagen-Quartetts (Lukas, Veronika und Clemens Hagen – auf dem Cover wurde der Cellist und der Geiger vertauscht!) – und fundiert unterstützt durch den Kontrabassisten Alois Posch ist eine, wenn man will, wienerisch gefärbte, klangselige Version entstanden, jedoch ohne jene tränenfeuchte Verschleppung, wie sie allzu oft an der Donau praktiziert wird – zuweilen auch in Ermangelung instrumentaler Beständigkeit ...

Der erste Satz zeigt, daß dieses „Ensemble“ sehr bewußt das Tempo anzieht, wenn Schubert aus besinnlichen in drängendere Verläufe überleitet. Dies geschieht unter strikter Beachtung der Artikulation und mit Hilfe gründlichen Recherchierens im Bereich der Lautstärke. Eines ist vielleicht noch wichtiger, wenn man schon die Wiener Aufführungs-Perspektive ins Visier nimmt: Schiff läßt keine Phrase rhythmisch verkümmern, formuliert alles „auf den Punkt“, kostet Notenwerte bis zur Neige aus, wodurch sich die Streicher sehr frei entfalten und ihrerseits den klanglich-melodischen Besonderheiten nachspüren können. Das webt und pulsiert, leuchtet und brütet (so etwa im Stimmungswechsel des filigranen, jedoch fließend vorgetragenen Variationsatzes), und über allem hat das Quintett auch nicht die markanten Akzentuierungen vergessen, die dem

locker gesponnenen Themennetz Rückgrat verleihen, ohne daß Schiff beispielsweise in den forschen Unisonopassagen des Kopfsatzes mechanischen Leerlauf absolvieren würde. Lukas Hagen bewältigt die exponierten, ungemein heiklen Umspielungen und Auszierungen im „Forellen“-Abschnitt mit angstfreiem Griff in die oberste Intervallschublade der Geige, mit verbendem, aber niemals süßlichem Ton, in sinnstiftender farblicher Übereinstimmung mit den selbstbewußt gespielten Bratschen- und Cellostimmen, denen Alois Posch sehr rührig und nie nur brummelnd von unten – namentlich im Forellendurchgang – entgegen schwimmt. Peter Cossé

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Februar:

Klaus Bethge, 3008 Garbsen
Werner Bischof, 3400 Göttingen
Frank Grewe, 2350 Neumünster
Dr. Beat Henzi, CH-4052 Basel
Edgar Hilmes, 6531 Schöneberg
Engelbert Kefeler, 4170 Geldern
Ludwig Kubanek, A-4400 Steyr
Siegfried Kuschke, 6000 Frankfurt 90
Marije Michl, 7100 Heilbronn
Helmut Steinberg, 3000 Hannover 71

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
APRIL
1985

GULDA PLAYS GULDA

Friedrich Guldas neueste Platte ist soeben bei Philips erschienen, und zwar auf LP, CD und MC (412 115-1/-2/-4). Es handelt sich dabei um eigene Klavierkompositionen aus den 60er und 70er Jahren (Variations, For Paul, Sonata, Prelude and Fugue). Quasi als Zugabe enthält die Platte noch zwei kurze Kompositionen des Gulda-Freunds Chick Corea, nämlich „Children's Song“ Nummer 19 und 20 sowie das dreieinhalb Minutenstück „For Rico“ von Gulda.



Mozart, Klavierkonzerte A-Dur KV 488 & F-Dur KV 459; Maurizio Pollini (Klavier), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: [P] 1976) DG CD 413 793-2 (WD: 54' 50'') LP 2530 716 (1 S 30) Durch prächtige Anschlagkultur und überlegtes Musizieren ragt Maurizio Pollini aus dieser Produktion hervor: elegante Melodiegestaltung (KV 459/1. Satz), empfindsame Harmonisierung (KV 488/2. Satz), klare Formstrukturen (KV 488/3. Satz). Die Wiener Philharmoniker spielen tadellos, allerdings ohne scharfe Akzente oder Konturen. Der Humor im 3. Satz des A-Dur-Konzertes ist nur wenig ausgekostet, die Bläser bleiben zeitweise zu diskret, besonders in der Durchführung des 1. Satzes im A-Dur-Konzert. E.P.



Mozart, Hornkonzerte KV 412, 417, 447, 495; Günter Högner (Horn), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: [P] 1980) DG CD 413 792-2 (WD: 56' 02'') LP 2531 274 (1 S 30) Präzise und blankpolierte Aufnahme, von allgemeiner Leutseligkeit durchdrungen, selbst bei solchen dramatischen Stellen wie z.B. der Durchführung des 1. Satzes im Es-Dur-Konzert KV 447. Im Orchester dominieren die vielen Legatos der manchmal schwülstigen Geigen. Günter Högner spielt auf seinem Wiener F-Horn tadellos und mit kammermusikalisch feiner Agogik. Zahlreiche Saalgeräusche. E.P.



Del Tredici, In memory of a summer day; Phyllis Bryn-Julson (Sopran), Saint Louis Symphony Orchestra, Leonard Slatkin; (AD: 1982) *Nonesuch/TIS* CD 9 79043-2 (WD: 61'13'') LP 79043 (1 S 30) Digital David Del Tredici, geboren 1937, zählt in den USA zu den aktuellen Komponisten von heute. Das eingestpielte Werk, in sich geschlossener erster Teil des Konzertzyklus „Child Alice“, brachte bei der Uraufführung (1980) den Pulitzer-Preis ein. Das Programm des symphonischen Bilderbogens scheint von „Alice im Wunderland“ inspiriert. Als Rezept erkennt man: Viel Melodie (auch banale), ausgeprägte Rhythmik und vorsichtige Modernismen, gemixt und effektiv präsentiert durch ein gutes Orchester. H. Sch.